# "Wenn es eine Chance gibt, dann hier" : Interview

Autor(en): **Bahro, Rudolf / Raestrup, Rainer**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft**

Band (Jahr): **4 (1982)**

Heft 13

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-653107

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Interview mit Rudolf Bahro

# „Wenn es eine Chance gibt, dann hier"

**Ansetzend an den auch in der DDR immer stärker auftretenden Umweltproblemen kommt Rudolf Bahro zu einer Kritik des sozialistischen Industriesystems und zu einer umfassenden Einschätzung der Rolle von Partei und pseudomarxistischer Ideologie, mit der das Versagen des *realen Sozialismus* kaschiert wird. Da in der DDR der Ideenfluß durch festgefügte Strukturen blockiert ist, werden Ökologie- und Friedensbewegung die Machtsubstanz hier viel eher infrage stellen als dort.**

**Das Interview mit Rudolf Bahro führte Rainer Raestrup aus der Berliner Redaktion.**

**WW**: Vergleichen wir die Umweltprobleme in der Bundesrepublik mit denen in der DDR, so läßt sich schnell eine gewisse Ähnlichkeit im Erscheinungsbild feststellen. Da ist der Kapitalismus hier und der real existierende Sozialismus dort, aber wiedervereint sehen sich beide deutsche Staaten trotz aller Systemunterschiede in einem fast gleichen Ausmaß an Umweltzerstörung. Wie läßt sich dies erklären?

**Bahro**: Das kann man sich am besten daraus erklären, daß es keinen grundlegenden Unterschied zwischen den Ursachen der Umweltprobleme in Westdeutschland und in der DDR gibt. Die Ursachen der Umweltprobleme liegen darin, daß ein industrieller Produktionsprozeß grundsätzlich das Fundament auffrißt, auf dem er aufgebaut ist und auf das er sich bezieht. Also die Industrie verbraucht Ressourcen, und die Industrie belastet die Umwelt, und je entwickelter das industrielle System ist, je mehr Durchsatz es materiell hat, desto größer ist die Belastung der Ressourcen, desto größer ist die Belastung der Umwelt. Das wirtschaftliche Problem besteht dann eigentlich darin, wieviel Reparaturkapazitäten – vom eingesetzten Kapital her gesehen – zur Verfügung gestellt werden können, um die Schäden, die das unvermeidlich anrichtet, notdürftig auszugleichen. Mehr passiert da in unserem Lande auch nicht. Schon von daher ist eine wirkliche Lösung der Umweltprobleme nur denkbar, wenn man bereit ist, die industrielle Mühle mindestens abzubremsen.

Das spezifische Problem der DDR besteht nun darin, daß dieser industriell ärmere Teil Deutschlands – zugleich eines der reichsten Länder der Welt, wenn man es im internationalen Maßstab vergleicht – sich in diesem ökonomisch ziemlich verzweifelten Wettbewerb behaupten will. Der Anteil der Investitionen, der für die nachträglichen Reparaturen ausgegeben werden soll, wird dort am Ende immer etwas hinterherhinken gegenüber dem, was man hier schon macht.

**WW**: Der Sozialismus spricht sich allerdings bessere Möglichkeiten zu, mit den Problemen fertig zu werden. Da ist das Instrument der Planwirtschaft, keine Konkurrenz individueller Betriebe und Kapitale, die Chance, schon im Produktionsprozeß selbst einhaken zu können etc. ... Wie läßt sich aber dennoch das Auftreten der Umweltprobleme in der DDR erklären, und warum greifen diese möglichen strukturellen Vorteile nicht?

**Bahro**: Ich glaube, die Geschichte hat bislang nicht gezeigt, daß der dortige *reale Sozialismus* bessere Problemlösungsmöglichkeiten dafür bereit hält. Die Vorstellung etwa von Wolfgang Harich, daß man auf Grund der zentralistischen Struktur dort die Probleme besser lösen könne als hier, halte ich für unbewiesen. Es sind zwei verschiedene Verfahren, der Kapitalismus und dieser *reale Sozialismus,* Ökonomie zu regulieren, jedes mit bestimmten Vor- und Nachteilen, wenn man sie rein unter dem Gesichtspunkt der Regulation vergleicht.

Ich halte generell nichts von solcher Art *Systemvergleichen.* Es ist obendrein absurd, dieses Problem auf der rein theoretischen Ebene anzugehen. Was man sich da aus den Texten ausrechnen könnte, zählt nicht. Bisher ist es doch so gewesen: Seit 1917 hat die sowjetische Ökonomie und dann die Ostblockökonomie praktisch immer unter dem Zwang gestanden, den Lenin angenommen hatte: nämlich den deutschen Staatskapitalismus des 1. Weltkrieges im gesamtgesellschaftlichen Maßstab zu reproduzieren. Sie sind aber nie dazu gekommen, die quasi hypothetischen Vorteile des Systems in bezug auf